

Predigt Reminiscere Matthäus 26, 36-46

Ich stelle mir vor, ich bin dabei. Bei diesen Kämpfen, dieser Auseinandersetzung. Beim Aufbruch in eine tiefe Leidenszeit. Beim Fortgang Jesu. Beim Abschied...

...da Jesus mit ihnen zu einem Garten kam, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Ich stelle mir vor, ich bin dabei. Wer ist da? Johannes und Jakobus, die Donnersöhne, laut und kräftig, die Söhne des Zebedäus. Und Petrus, natürlich.

Iwan, John oder Jean oder Giovanni. Und dann Giacomo, Jack, oder Jacques und Schekow. Und am Ende Piotr, Peter, Piere, von mir aus Pietro. In allen Sprachen der Welt zu Hause. Diese drei. Können überall aufeinandertreffen. Überall. Die drei Erzfreunde. Freunde?

Untereinander gut verstanden haben sich die Jünger eigentlich nie. Häufiger wird von ihren Konflikten und Meinungsverschiedenheiten berichtet, als von ihrer Liebe zueinander. Gerade die Geschwister-Jünger Johannes und Jakobus liegen sich in den Haaren. Mit der leidigen Frage, wer der Bessere, die Wichtigere von beiden sei.

Und nun in dieser verhängnisvollen Abendstunde der Weltgeschichte, mit Jesus auf dem Weg zum Garten Getsemani, nach dem letzten Abendmahl, auf dem Weg in die Nacht, werden sie erst recht nicht zu Helden.

Im Gegenteil: alle drei Versager.

Ich stelle mir vor, ich bin dabei. Bin dieser Spannung ausgesetzt. Und merke schon: genau darin liegt die Schwierigkeit. Dabei sein sollen – und nicht können.

Anteil nehmen wollen und nicht können.

Abhilfe schaffen wollen und nicht können.

Das lähmt. Ja, das macht schläfrig. Lässt eine verhängnisvolle Lethargie entstehen. Eine Betäubung. Ein Desinteresse.

Dabei sein sollen. Wach bleiben müssen und eigentlich vom Schlaf so dermaßen eingeladen, dass es keinen Widerstand mehr gibt. Dann waren's ja nicht nur die drei. Alle anderen waren auch dabei.

Aber nur drei hatten diese besondere Aufgabe. Zeugen der Unausweichlichkeit zu sein. Zeugen ihrer eigenen Schwäche. Zeugen dessen, dass sie nichts verändern können.

Damit werden sie später umgehen lernen. Aber dann ist es zumindest für den Verlauf der Todesgeschichte Jesu zu spät. Längst. Armer Jesus.

Wer einmal die Erfahrung macht, dass seine Bitte nicht erfüllt wird, ist vielleicht nur enttäuscht. Aber zwei, drei Mal hintereinander? Da kann eigentlich kein verlässliches Wort mehr entstehen. Dreimal geht er. Dreimal kommt er. Lässt sie nicht in Ruhe. Macht ihnen klar, wie sehr seine Seelennot ihr eigenes Verhängnis sein müsste. Findet sie jedes Mal taub.

Dann der Garten. Dieser Garten. Gärten sind immer wichtig in der Bibel. Sie sind Orte der Zuflucht. Orte, an denen das Leben entsteht. Und geschützt ist. Orte der Liebe und Zuversicht. Getsemani: dieses wohlklingende Wort. Ein Platz, der nach feuchter Erde duftet, nach zartem Blätterrauschen klingt, wo die schmalen, silbrigen Olivenbäume stehen und auf ihre Frucht warten. Dunkelgrün. Warm. Geborgenheit im Halbdunkel.

Getsemani: Gat Shemanim: das ist der Ort, wo vielleicht in einer Grotte, oder in mehreren, Ölpresen standen, um das kostbare Olivenöl zu keltern. Das Öl, das man nimmt, um die Haut zu salben. Heilung. Würdigung. Ehrfurcht. Öl und Wein und Brot. Urstoff menschlicher Wohlfahrt.

Essen und Trinken. Wenig zuvor hatten sie doch davon gegessen. Vom Brot des Lebens. Hatten getrunken. Vom Kelch der Gnade, gesegnet unter Gottes Spruch. Essen und Trinken. Eng beieinander, wie Liebe und Tod. Wie Garten und Verrat. Momente im Leben Jesu. Getsemani. Leben und Tod.

Dort wird der Heldentod gestorben. Noch bevor das Kreuz mit Ekel und Schreien den Skandal der öffentlichen Hinrichtung eines unschuldigen Gefangenen hervorruft, passiert das Wichtige in aller Stille. Gott stirbt seinen Heldentod in der Stille. Ohne Pomp. Ohne Pathos. Ohne Paukenschlag. Ohne Posaunenruf. In aller Stille wird Abschied genommen vom Gedanken der Unangreifbarkeit - Gottes.

Ich stelle mir vor, ich bin dabei.

Eingebettet in dieses Gartenland Getsemani, beginnt das Ende von Gottes Unangreifbarkeit.

Gottes Heldentod. Ja. Denn es ist nicht möglich, dass der Kelch vorüber geht. Da bleibt keiner wach, der später davon erzählen könnte. Alle schlafen, alle. Auch ich. Auch du. Alle.

Wir verschlafen Gottes Heldentod.

Wir verschlafen den mächtigen Moment, da wir ihm hätten helfen, sein Zeugen hätten sein können. Im Mit-Leid.

Aber - und das weiß Gott selbst: es kann keiner aushalten. Darum tut er es allein. Trägt es allein. Und nach durchgerungenem Kampf wendet er sich den Betäubten trotzdem wieder zu. In ihrer Schwäche ist Jesus dann wieder an ihrer Seite – und nimmt sie mit.

Vom Ende zum Anfang. Vom Verrat zurück zum Aufbruch. Noch einmal den umgekehrten Weg. Manchmal muss man noch einmal alles auf Anfang stellen. Von vorn beginnen.

Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Zuvor war er gekommen zu den Jüngern und hatte zu ihnen gesagt: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Und wieder vorher ließ er sie und ging, betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Und wieder vorher hatte er sie abermals schlafend gefunden, und ihre Augen waren voller Schlaf. Denn zum zweiten Mal war er wieder hingegangen, hatte gebetet und gesprochen: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.

Und hatte sie zuvor gelassen mit den Worten: Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Denn er war gekommen zu seinen Jüngern und hatte sie schlafend gefunden und zu Petrus gesagt: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Und zuvor war er ein wenig weiter gegangen, niedergefallen auf sein Angesicht und hatte gebetet: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und wieder vorher sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachtet mit mir! Denn er hatte mit sich genommen Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und hatte angefangen zu trauern und zu zagen. Und noch zuvor war Jesus gekommen mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und hatte zu den Jüngern gesagt: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete.

Vor und zurück. Man kann es drehen und wenden, wie man will. Der Geist ist willig- vielleicht – aber das Fleisch ist schwach. So schwach.

Es steht dem verlässlichen Beistand so viel entgegen. Gründe der eigenen Sicherheit. Wer will schon an der Seite eines Todgeweihten ertappt werden. Ökonomische Gründe.

Man muss die eigenen Kräfte schonen. Die Nacht könnte noch lang sein. Das Essen des Passahmahls im Bauch, das muss erstmal verdaut werden. In Ruhe. Gründe der Gefahrenkontrolle. Wer weiß, wie viele Waffen und Soldaten da kommen werden -mit Schwertern und mit Stangen ihn zu fangen. Gründe.

Alles schwache Gründe. Ich weiß. Und ich weiß ebenso: In der Schwäche ist Jesus an ihrer Seite – und nimmt sie mit.

Immer wieder. Macht Menschen Mut: andere aufzunehmen, in Hilfsaktionen sich auf den Weg machen, mit Spenden Lebenssignale zu senden, den Schwachen zu helfen. Wie Jesus. In der Schwäche ist Jesus an der Seite der Menschen und nimmt sie mit.

Er nimmt sie mit in sein Weinen. Denn es ist ihr Weinen.
Er nimmt sie mit in seinen Zweifel. Denn es ist ihr Zweifel.
Er nimmt sie mit in seine Angst. Denn es ist ihre Angst.

Er nimmt sie mit in seinen Mut und sein Vertrauen.
Denn es ist sein Vertrauen und sein Mut. Für sie.
In der Schwäche ist Jesus an ihrer Seite – und nimmt sie mit.

Ich stelle mir vor, ich bin dabei.

Amen.